

Ein kaiserzeitliches „Zaumzeug mit Zügelketten“ aus Vizsoly, Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén (Ungarn)

Von Brigitte Kull

Im Herman Ottó Múzeum in Miskolc befinden sich Fragmente eines Zaumzeugs mit Zügelketten aus Vizsoly im Hernádtal (*Abb. 1*), die Katalin K. Végő 1969 in der Zeitschrift des Museums im Foto veröffentlichte¹. Daß sie sie im Zusammenhang mit keltischen Funden des Museums und nur kurzer ungarischer Beschreibung vorlegte, mag der Grund sein, weshalb sie noch in die jüngsten Bearbeitungen dieses mittel- und nordeuropäischen Typs von Pferdegeschirr des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. keinen Eingang fanden². Vor kurzem wurde zudem ein weiteres Exemplar – wahrscheinlich ebenso ein Flußfund – aus der Slowakei publiziert³ (*Abb. 2,1*), so daß die Vermutung keineswegs zutreffen muß, es handle sich bei zwei Stücken ohne Fundortangabe aus Privatsammlungen⁴, von denen eines in das Nemzeti Múzeum Budapest gelangte, möglicherweise gar nicht um Funde aus Ungarn (*Abb. 2,4–5*). Ebenso gewinnt die Herkunftsbezeichnung „ehem. Komitat Túroc“/Turčiansky, Slowakei, für ein weiteres Sammlungsstück im Nemzeti Múzeum⁵ nun an Wahrscheinlichkeit (*Abb. 2,3*). Auch S. Wilbers-Rost stellte bereits Übereinstimmungen dieser Zäume untereinander fest, die sie an ein gemeinsames Herkunftsgebiet im Bereich Slowakei/Ungarn denken ließen⁶. Die Stücke markieren damit den Südrand der Gesamtverbreitung, zusammen mit einem Felsspaltenfund von Mödring aus Niederösterreich (*Abb. 2,2*) und einem Kettenfragment in der karpato-ukrainischen Siedlung von Gališ Lovačka. Da mir während einer Forschungsreise das Zaumzeug aus Vizsoly vorgelegt und eine genauere, zeichnerische Aufnahme freundlicherweise gestattet wurde⁷, möchte ich es hier im folgenden nochmals kurz vorstellen.

¹ K. K. VÉGH, Kelta leletek a Miskolci Múzeumban. Herman Ottó Múz. Évk. 8, 1969, 76f. 79. 101 Taf. 12,1–3. Frau Végő erwog noch entweder Tracht- oder Pferdegeschirrbestandteil, da ihr die Parallelen damals nicht bekannt waren (ebd. 79).

² M. ØRSNES, Zaumzeugfunde des 1.–8. Jahrh. nach Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Acta Arch. (København) 64, 1993, 183–292. – S. WILBERS-ROST, Pferdegeschirr der römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Zur Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung des „Zaumzeugs mit Zügelketten“. Veröff. Urgesch. Landesmus. Hannover 44 (Hannover 1994). Die Schwerpunkte beider Arbeiten liegen unterschiedlich: Während Wilbers-Rost sich auf die kaiserzeitlichen Zäume beschränkt und zu einer detaillierteren Formeneinteilung sowie entsprechender chronologischer und regionaler Differenzierung kommt, umfaßt die Untersuchung von Ørsnes Zaumzeugfunde bis zur Wikingerzeit und bleibt bei den kaiserzeitlichen Funden bei der bisherigen Dreiteilung, erleichtert aber den Überblick wesentlich durch einen umfangreicheren und guten Abbildungsteil.

³ P. NOVOSÉDLÍK, Nález bronzových a železných predmetov v Dvorníkochoch v časti Posádka. In: Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1990 (Nitra 1992) 82f. 126 Abb. 36.

⁴ R. PITTIONI, Frühgeschichtliche Pferdezaumzeuge. Sudeta 7, 1931, 54ff. Abb. 3f.

⁵ Ebd. 52f. Abb. 1.

⁶ WILBERS-ROST (Anm. 2) 26.

⁷ Hierfür gilt mein Dank der Direktion des Herman Ottó Múzeums sowie Frau Dr. M. Hellebrandt, die mich während der gesamten Arbeiten im Museum 1992 mit Geduld und Herzlichkeit betreute.



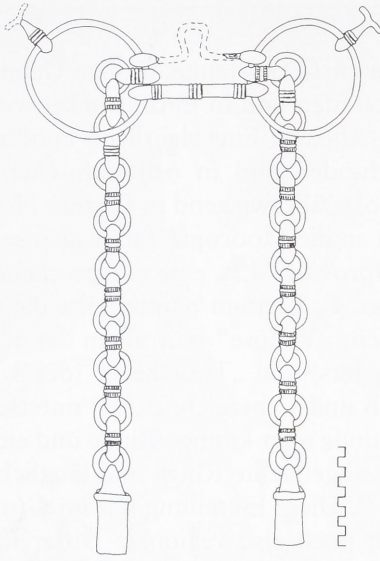
Abb. 1. Vizsoly, Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén (Ungarn). Zaumzeug mit Zügelketten. Bronze, schräg schraffiert: Eisen. – M. 1:3.

Beschreibung

Vizsoly, Abaújszántó, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén (Ungarn) (Abb. 1): Einzelfund, vermutlich Flußfund, „am Ufer des Hernád“, unterhalb von Novajdrány. Ringe und Kettenglieder sind aus Bronze⁸ gefertigt, ebenso die Ösen für die Halterung der eisernen Gebißstange, in die diese ursprünglich eingesetzt war. Reste von Eisen sind noch in den Ösen erkennbar. Die Gebißstange ist nicht erhalten, ebensowenig die Enden und Riemenhalter der Ketten. Da jeweils keine zweite in den Trensenring eingehängte Bronzeöse vorhanden ist, besaß dieser Zaum keine Kinnstange aus Metall (im Sinne einer Kandare). Die Trensenringe haben übereinandergelegte Enden und sind doppelt vernietet. Das Gesamtgewicht der erhaltenen Teile beträgt 1125 g. Herman Ottó Múzeum, Miskolc Inv.Nr. 53.874.1/18413 III.

Abb. 2,1 zeigt dazu den Zaum aus Dvorníky, Trnava (Slowakei) nach der Publikation durch P. Novosedlík. Er wurde dem Museum Hlohovec zusammen mit anderen Funden verschiedener Zeitstellung übergeben und soll nach dem Finder aus dem Flußbett der Waag/Váh stammen. Er ist besser erhalten, mit Kinnstange und den Ansatzblechen für die Riemen. Auch hier sind nur noch die Bronzeösen der Gebißstange vorhanden. In der Beschreibung wird zwar nur Bronze als Material genannt, aber die Ösen zeigen Reste der vergangenen Gebißstange, vermutlich aus Eisen, die hier wie in Vizsoly mit einer Bronzekappe zur Befestigung am Ring überfangen worden war.

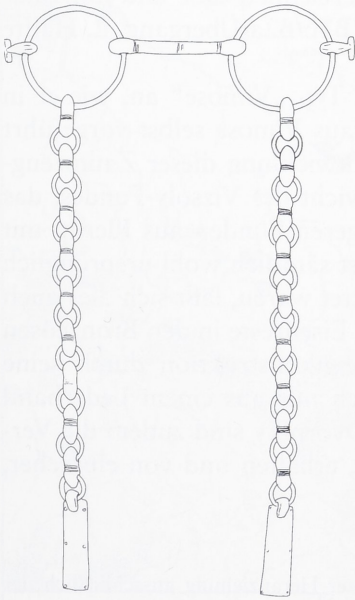
⁸ Eine Materialanalyse liegt aber auch hier nicht vor, vgl. zu einigen als Messing bestimmten Funden: WILBERS-ROST (Anm. 2) 12 Anm. 9.



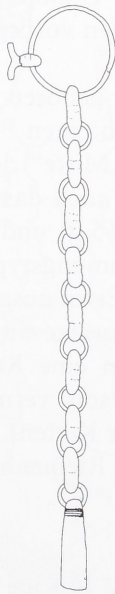
1



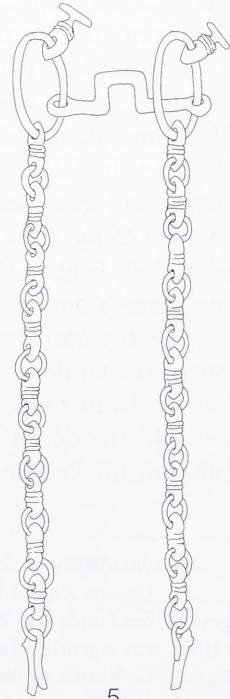
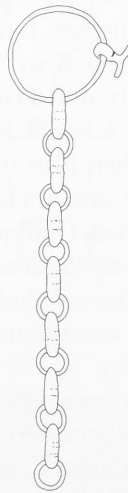
2



3



4



5

Abb. 2. Zäume mit Zügelketten aus der südlichsten Verbreitungszone: 1 Dvorníky, Trnava (Slowakei, nach NOVOSEDLÍK [Anm. 3]); 2 Mödring (Niederösterreich); 3 ehem. Komitat Túroc(?)/Turčiansky (Slowakei); 4 Ungarn(?), ehem. Sammlung Riß; 5 Ungarn(?), ehem. Sammlung Ráth (nach PITTIONI [Anm. 4] Abb. 1,3–5).

Einordnung

Die Funde gehören zum „Zaumzeug mit steifer Gebißstange, großen Gebißringen und Zügelketten“⁹, das von Südschweden bis Litauen und in Einzelstücken von Holland bis in die Karpato-Ukraine verbreitet ist (*Abb. 3*). Eine deutliche Fundhäufung liegt in den dänisch-schwedischen Mooropferfunden und in ostpreußischen Grabfunden vor. Die Streuung nach Mitteleuropa erfolgt überwiegend in Einzel-, Hort- und Flußfunden, die vermutlich dem Charakter nach an die Mooropferfunde anzuschließen sind (*Abb. 3*)¹⁰. Eine ausgesprochene Grabfundprovinz, d.h. eine entsprechende Niederlegungssitte, ist lediglich in Ostpreußen belegt. G. Ekholm¹¹ unterteilte die skandinavischen Funde schon 1919 in zwei Grundtypen, „Vimose“ (vor allem des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., Stufen B2 und C1 nach Eggers) und „Thorsberg“ (des 3. und 4. Jahrhunderts, C2–C3), die M. Ørsnes als Typ B und C bezeichnet. Sie unterscheiden sich vor allem in den Ketten: „Vimose“ besitzt runde oder kantige Ringe und eichelförmige Zwischenstücke, „Thorsberg“ blattförmig abgeflachte Ringe und längliche Zwischenstücke mit z.T. trompetenförmigen Enden¹². Diese Einteilung hat im Grunde bis heute Bestand, wobei sich zur chronologischen noch eine regionale Differenzierung gesellt, insofern als Typ „Vimose“ im ganzen Gebiet verbreitet ist, während Typ „Thorsberg“ auf Skandinavien beschränkt zu sein scheint¹³. Dem wurde lediglich eine ältere Form mit Ketten, die hantelförmige Zwischenglieder aufweisen, vorangestellt¹⁴, die sich als Typ „Powarowka/Kirpehnen–Gudbjerg“ bezeichnen läßt und am zahlreichsten aus den samländischen Grabfunden vorliegt¹⁵ (B1b/B2a-Übergang, 2. Hälfte 1. Jahrhundert, nach Wilbers-Rost¹⁶).

Die Stücke aus Vizsoly und Dvorníky gehören dem Typ „Vimose“ an, wie er in Vollständigkeit besonders schön z.B. durch einen Fund aus Vimose selbst vorgeführt wird (*Abb. 4,2*)¹⁷. Sie stehen also in der „Mitte“ der Entwicklung dieser Zaumzeugform, und gewissermaßen entspricht dem auch das Gewicht des Vizsoly-Fundes, das mit 1,125 kg etwa zwischen Gudbjerg (465 g) und jüngeren Funden aus Illerup mit über 2 kg liegt¹⁸. Da die Stücke dieses Zäumungstyps fast sämtlich wohl ursprünglich mit Gebißstangen mit Zungenfreiheit aus Eisen ausgestattet waren, läßt sich dies auch für Vizsoly und Dvorníky vermuten; die Ansätze sind als Eisenreste in den Bronzeösen noch vorhanden. Dvorníky besitzt zudem eine Kandarenkonstruktion durch seine gerade Kinnstange aus Bronze, die in Vizsoly vermutlich nur aus einem Lederband bestand (moderne Zäume benützen hierfür Ketten). In Dvorníky sind zudem die Verbindungstücke der Ketten zum Zügel, die Riemenhalter, erhalten und von einfacher,

⁹ ØRSNES (Anm. 2) 193 Typ OA–OC.

¹⁰ Unsere *Abb. 3* nach WILBERS-ROST (Anm. 2) 10 Karte 1, unter Heranziehung ausschließlich der gesicherten Funde von Zügelketten. Merkwürdigerweise streut das Pferdegeschirr offenbar nicht weiter nach Osten, was eigentlich bei den weitreichenden Verbindungen der westbaltischen Kultur zur erwarten wäre.

¹¹ G. EKHOLM, Betselkedian från Örsunda. Upplands Fornm. Tidskr. 33/36, 1918–21, 160 ff.

¹² Vgl. ØRSNES (Anm. 2) 205 ff. *Abb. 14–16*.

¹³ Ebd. 229 f. *Abb. 32 f*.

¹⁴ W. LA BAUME, Altpreußisches Zaumzeug. Altpreußen 9-1/2, 1944, 2–19. – H. JANKUHN, Zur räumlichen Gliederung der älteren Kaiserzeit in Ostpreußen. Arch. Geogr. 1, 1950, 54–64.

¹⁵ ØRSNES (Anm. 2) 228 *Abb. 31*.

¹⁶ WILBERS-ROST (Anm. 2) 98. – ØRSNES (Anm. 2) 193 *Abb. 4 Gudbjerg*; dieser Zaum enthält außerdem ein Stirnblech, gearbeitet in Durchbruchstechnik s.u.

¹⁷ Unsere *Abb.* nach ØRSNES (Anm. 2) 188 *Abb. 1 (Foto)*.

¹⁸ WILBERS-ROST (Anm. 2) 95.



Abb. 3. Verbreitung der Zaumzeugfunde mit erhaltenen Zügelketten (nach WILBERS-ROST [Anm. 2] vereinfacht). 1 Siedlungsfund; 2 Mooropferfund; 3 Grabfund; 4 Flußfund; 5 Einzelfund; 6 Hortfund (Grafik: K. Ruppel, RGK).

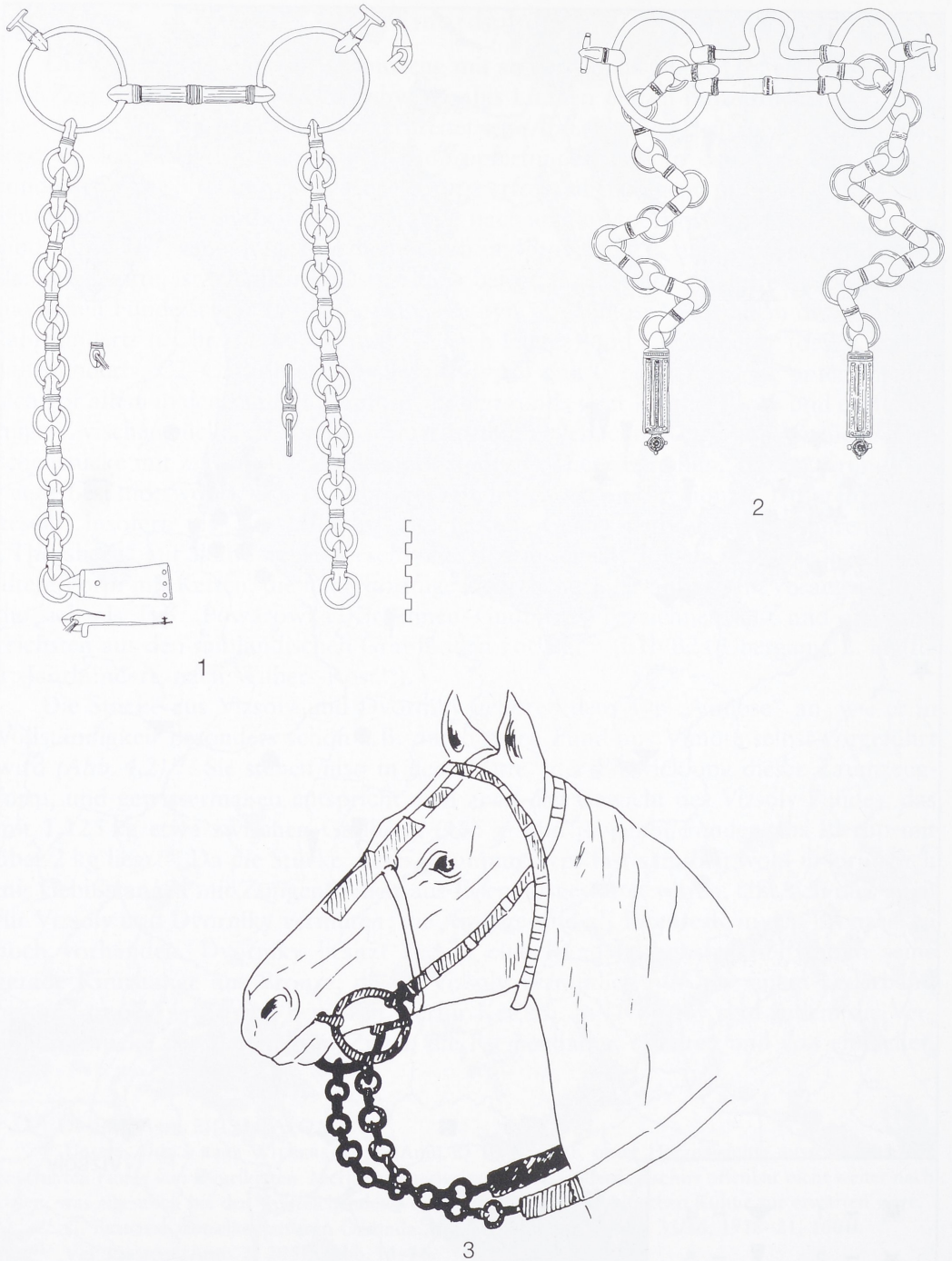


Abb. 4. Zaumzeug vom Typ „Vimose“: 1 Kamięńczyk, Wyszków (Polen, nach BARANOWSKI [Anm. 54] Abb. 18); 2 Vimose, Odense (Dänemark, nach ØRSNES [Anm. 2] Abb. 1); 3 Rekonstruktion anhand der Funde von Chrystal'noe/Wiekau (Ostpreußen, nach LA BAUME [Anm. 14]).

unverzierter Trapezform. Die „Gebißhaken“ oder „Knebel“, die in beiden Fällen noch an den großen Trensenringen befestigt sind, waren – wie es ein Stück des Thorsbergfundes mit noch erhaltenen Lederriemen zeigt – in die Nackenriemen des Kopfgestells eingehängt¹⁹.

Eine detaillierte Formanalyse erfuhr das kaiserzeitliche Pferdegeschirr in Mittel- und Nordeuropa jüngst durch S. Wilbers-Rost. Danach gehören unsere Stücke in die Stufe C1, den Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit. Die Kettenzwischenglieder entsprechen ihrer Form Z4 (Z4d in Vizsoly, Z4a + b in Dvorníky), der am weitesten verbreiteten Form (Vimose)²⁰. Vergleiche zu Vizsoly liegen aus zwei Grabfunden in Polen und dem Samland vor²¹, in Złaków Koscielny und Chrystal'noe/Wiekau. Die Ringe der Vizsoly-Kette lassen sich der Form R2c zuweisen, die nur mit Z4-Zwischengliedern auftreten. Die Riemenhalter von Dvorníky gehören zur Form Rh2a, die ebenso an den ungarischen Sammlungsfunden und dem Zaumzeug aus dem ehemaligen Komitat Túroc erscheinen sowie auch im Grab von Chrystal'noe, an weiteren Funden Polens, Samlands, Skandinaviens und an einem Flußfund aus der Havel zu sehen sind (Ketzin)²². Der Trensenring von Vizsoly zeigt die übereinandergelegten und zweifach vernieteten Enden der Form Tr1, die überwiegend an Geschirren des Vimose-Typs auftritt. Die Knebel entsprechen hier in etwa der Form K3b, die Wilbers-Rost nach C1a datiert und die außer in Samland und Polen wieder in den slowakisch-ungarischen Sammlungsfunden auftreten²³. Die Knebel aus Dvorníky lassen sich am ehesten mit K3a2 vergleichen, die an C1b-zeitlichen Funden aus Dänemark, Schweden, Mecklenburg, aber auch in Ungarn und im Hort von Mödring in Österreich begegnet²⁴. Die Kinnstange von Dvorníky gehört der Form Ks4a an, die wieder im Túroc-Fund und in Mödring sowie in Kamińczyk belegt ist. Verwandtes kommt aber auch aus Dänemark²⁵.

Die Vergleiche der Formen von Knebeln und Zwischengliedern des Zaumes von Vizsoly weisen also außer zu den ungarisch-slowakischen Funden der Region nach Polen und bis zu den Grabfunden des Samlandes, die des Zaumes aus Dvorníky haben Parallelen in Flußfunden Mitteldeutschlands und Mecklenburgs sowie in den dänischen und südschwedischen Moorfunden. Die Riemenhalter von Dvorníky finden sich in beiden Regionen, und lediglich die bronzene Kinnstange läßt sich außer wieder mit den übrigen ungarischen-slowakischen Funden eher mit polnischen Stücken vergleichen. So zeigt sich also dank der Aufschlüsselung der Formdetails²⁶, daß unsere Stücke aus dem nördlichen Karpatenbecken vor allem Verbindungen direkt nach Norden bis

¹⁹ ØRSNES (Anm. 2) 200. – K. RADDATZ, Der Thorsberger Moorfund. Katalog: Teile von Waffen und Pferdegeschirr, sonstige Fundstücke aus Metall und Glas, Ton- und Holzgefäße, Steingeräte. Offa-Bücher 65 (Neumünster 1987) Nr. 606. – A. KROGH, Thorsbjerghovedtøjet. Kuml 1966, 59–73.

²⁰ WILBERS-ROST (Anm. 2) 48 Karte 4.

²¹ Ebd. Kat.-Nr. 81; 98/1, B2/C1 bzw. C1a nach der Autorin. Z4a Vergleiche: Nrn. 23; 65; 91; 99; 138; 140 („Ungarn“!). Z4b Vergleiche: Nrn. 42; 85; 92.

²² Ebd. Nrn. 23; 25; 35; 40; 65; 73; 98; 131. – Die publizierte Zeichnung von Dvorníky ist nicht detailliert genug, vermutlich handelte es sich aber um eine Konstruktion ähnlich ØRSNES (Anm. 2) 211 Abb. 20c.

²³ Ebd. Nrn. 81; 98/1; 121.

²⁴ PITTIONI (Anm. 4) Abb. 3.

²⁵ ØRSNES (Anm. 2) 197 Abb. 7b.

²⁶ Wilbers-Rost betont allerdings, daß diese nur bei den norddeutschen und skandinavischen Funden auf Autopsie beruhe.

zur Ostseeküste aufweisen (*Abb. 5*). Die Kartierung dieser Merkmalsvergleiche läßt an die sog. Bernsteinstraße denken²⁷, aber auch historische Ereignisse sind zu berücksichtigen.

Damit kommen wir zunächst auf die Frage der Herleitung dieses Zaumtyps zu sprechen. Schon früh wurde eine Abkunft der Kettenkonstruktion mit steifen Zwischengliedern von latènezeitlichen, keltischen Gürtelketten postuliert²⁸. Tatsächlich sind seit der Mittellatènezeit Gürtelketten mit Ringgliedern und festen Zwischenstücken charakteristischer Teil der weiblichen Tracht. So setzen sie z.B. in Münsingen-Rain in den jüngeren Frauengräbern der Trachtgruppe III ein²⁹ und besitzen Zwischenstücke, die den hantelförmigen der frühen kaiserzeitlichen Zaumzeugketten ähneln³⁰. Vergleichbares findet sich auch im mitteldeutschen Raum³¹. Allerdings sind die Gürtelketten meist graziler und leichter³². Auch im ostkeltischen Bereich sind Ringgliedergürtel verbreitet, deren Zwischenstücke in der Mitte quadratisch, rechteckig oder „lyraförmig“ verbreitert sind und die die Stangengliedergürtel z.T. ablösen³³. Die Knebel für die Nackenriemen der kaiserzeitlichen Zäume wurden ebenso mit den Haken der keltischen Gürtel in Verbindung gebracht. Bei diesen handelt es sich aber um Haken in Vogel- oder Pferdekopfform mit mehr oder weniger knebelartig stilisierten Ohren. Selbst das Widderköpfchen der Kette von Markkleeberg bei Leipzig³⁴ mit seinem breiteren Gehörn dürfte nur Verzierung sein, während die Knebel der kaiserzeitlichen Zäume eher an Konstruktionsteile von Wagen wie Dejbjerg oder Ohnenheim denken lassen³⁵. Über den mitteldeutschen Bereich hinaus ist die Kettenkonstruktion mit han-

²⁷ LA BAUME (Anm. 14).

²⁸ ØRSNES (Anm. 2) 193 (I. Undset 1882).

²⁹ S. MARTIN-KILCHER, Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern). Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 30, 1973, 27 Abb. 2.

³⁰ Gräber 164; 168; 184; 212: F. R. HODSON, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Catalogue and relative Chronology. Acta Bernensia 5 (Bern 1968) Taf. 73; 77; 86; 91.

³¹ T. VOIGT, Zwei Formengruppen spätlatènezeitlicher Gürtel. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 55, 1971, 266 Taf. 1; 269 Taf. 4.

³² Vgl. aber z.B. spätlatènezeitliche Gürtelkette aus Giubasco: R. ULRICH, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona 2 (Zürich 1914) Taf. 68,2. – Hort im Gräberfeld von Zemplin: V. BUDINSKÝ-KRIČKA/M. LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ, A late 1st century B.C. – 2nd century A.D. cemetery at Zemplin. Slovenská Arch. 28, 1990, 329 Taf. 10,25.

³³ I. STANCIK/A. VADAY, Keltische Bronzegürtel „ungarischen“ Typs im Karpatenbecken. Folia Arch. 22, 1971, 7–27. – B. JOVANOVIĆ, Les chaînes de ceinture chez les Scordisques. Études Celtiques 20, 1983, 43–57. – J. REITINGER, Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimathauses. Ein Beitrag zur Kenntnis der latènezeitlichen Bronze- und Eisenketten. Jahrb. Oberösterreich. Musver. 111, 1966, 165–236. – E. LAUER-MANN, Eine latènezeitliche Gürtelkette aus Oberrohrbach, Gem. Leobendorf, VB. Korneuburg, Niederösterreich. Arch. Austriaca 73, 1989, 57–66. – V. CHALLET, Les Celtes et l'émail. Doc. Préhist. 3 (Paris 1992). Fragmente solcher Ketten stammen z.B. auch aus dem karpato-ukrainischen Fundort Gališ Lovačka /Gallishegy-Lovácska bei Munkačevo, dem südöstlichsten Fundort auch einer Zaumzeugkette vom „Vimose-Typ“: I. HUNYADY, Kelták a Kárpát-medencében – Die Kelten im Karpatenbecken. 1–2. Diss. Pann. 2. 18 (Budapest 1942–1944) Taf. 35. – DIES., Kelták a Kárpát-medencében – Celts in the Carpathian Basin. The artifactual material. Rég. Füzetek 2, 1957, 206 (zum Fundort).

³⁴ VOIGT (Anm. 31) 268 Taf. 3a.

³⁵ O. KLINDT-JENSEN, Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age. Acta Arch. (København) 20, 1949, 94f. – C. F. E. PARE, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Committee Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992) Taf. 14, 1f. – Wie Vorläufer unserer Zaumknebel wirken Knebel des hallstattzeitlichen Pferdegeschirrs z.B. in Hochdorf: J. BIEL, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985) Taf. 48, rechts außen. – Vgl. zur Funktion Este, Benvenuti 278: B. TERŽAN in: B. Hänsel (Hrsg.), Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Prähist. Arch. Südosteuropa 11 (München, Berlin 1995) 147 Abb. 25,9.



Abb. 5. Formvergleiche zu Details der Zäume von Vizsoly und Dvorníky nach der Einteilung von Wilbers-Rost: 1–2 Knebel für Nackenriemen (1 Vizsoly; 2 Dvorníky); 3–4 Zwischenglieder der Kette (3 Vizsoly; 4 Dvorníky); 5 Riemenhalter; 6 Kinnstange (Grafik: K. Ruppel, RGK).

telartigen Zwischenstücken aber auch im Norden z.B. in der Jastorfkultur faßbar, so etwa in der Kette von Nüssau, die wie eine Kombination aus Stangengliederkette und Ringkette mit Tierkopfhaken wirkt³⁶. Keltischer Einfluß im norddeutsch-skandinavischen Raum wurde mehrfach diskutiert und als Einsetzen eines „Importstromes“ von Kunsthandwerk in der Spätlatènezeit gewertet, der gewissermaßen als Vorläufer des kaiserzeitlichen römischen Imports aus dem Süden anzusehen sei und direkt zu diesem überleitet³⁷. Eine Kontinuität des durch keltischen Einfluß angeregten lokalen kunsthandwerklichen Stils bis in die Kaiserzeit hinein könnten Funde wie der Gürtel von Sønder Skjoldborg belegen. Dieser wird aufgrund seiner Plattenkonstruktion von J. Werner in die frühe Kaiserzeit datiert und besitzt eine eingehängte Ringkette mit hantelförmigen Zwischengliedern und Anhängern, deren Parallelen er in spätlatènezeitlichen Funden Böhmens und Ungarns ausmachen konnte³⁸. Eine Übernahme der Kettenkonstruktion der kaiserzeitlichen Zäume aus keltischer handwerklicher Tradition erscheint also in Skandinavien denkbar.

Das keltische Zaumzeug besitzt dagegen keine Zügelketten. Sie sind lediglich in wenigen Beispielen in Irland belegt, die nicht genau datierbar sind und somit derzeit nicht als Vorbilder herangezogen werden können³⁹. Allerdings konnte Wilbers-Rost die irischen Zaumzeugteile der U-förmigen „Anhänger“ mit den kaiserzeitlichen Kinnbergen durchaus in einen sinnvollen Bezug setzen⁴⁰. Die Konstruktion der Gebisse unserer Ringtrensen mit Zügelketten stellt überwiegend eine Art Kandare dar und ist mit Mundstück (mit Zungenfreiheit) und Kinnstange ausgerüstet. Auch im Fall von Dvorníky dürfte diese Art der „schärferen“ Zäumung vorgelegen haben, die für Kavalleriepferde Anwendung findet⁴¹. Kandare und Zungenfreiheit (d.h. eine U-förmig aus-

³⁶ G. SCHWANTES, Kulturgeschichte der vorrömischen Eisenzeit in Nordwestdeutschland. In: H. Hingst, *Geschichte Schleswig-Holsteins 2* (Neumünster 1964) 160 Taf. 6.

³⁷ J. WERNER, Nørrejske bronzebaelter fra Jernalderen. Die Bronzegürtel von Sønder Skjoldborg, Amt Thisted. *Kuml* 1952, 133–143. – O. HARCK, Zur Herkunft der nordischen Prachtwagen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. *Acta Arch.* (København) 59, 1988, 91–111. – R. HACHMANN, Verzierte Lanzen spitzen der Jüngerer Kaiserzeit. Die Vor- und Frühgeschichte und die Runeninschriften im älteren Futhark. In: A. Lang/H. Parzinger/H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West. G. Kossack zum 70. Geburtstag* (Berlin 1993) 387f.

³⁸ WERNER (Anm. 37) 142: „Nicht der keltische Westen sondern das Land der Boier und Pannonier muß als das Ursprungsland dieses Kulturstromes gelten, der im Norden noch weiterwirkte, als die keltische Zivilisation der Oppida durch politische Katastrophen bereits ihr Ende gefunden hatte.“

³⁹ B. RAFTERY, *A Catalogue of Irish Iron Age Antiquities*. Veröff. Vorges. Seminar Marburg. Sonderbd. 1 (Marburg 1983) Abb. 46. S. Sievers machte mich freundlicherweise darauf aufmerksam, daß auf ostkeltischen Münzen mit Reiterbildern die Zügel gelegentlich als Punktlinien dargestellt sind, was möglicherweise auf Ketten hindeuten könnte. Beispiele kommen sowohl aus dem Dunántúl als auch dem skordischen und südserbischen Gebiet: K. PINK, *Einführung in die keltische Münzkunde*³ (Wien 1974) 38 Taf. 10. – DERS., *Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn*² (Braunschweig 1974) 35 Taf. 6,118; 22,438. – R. GÖBL, *Ostkeltischer Typenatlas* (Braunschweig 1973) Taf. 27,313.314. – P. POPOVIĆ, *Novac Skordiska – Le monnayage des Scordisques* (Beograd/Novi Sad 1987) Taf. 2,12 und Zeichnung Innentitel. Allerdings werden auch andere Linien auf keltischen Münzen gern als Punktreihen wiedergegeben.

⁴⁰ RAFTERY (Anm. 39) Abb. 47ff.

⁴¹ Ausführliche Beschreibung der Wirkungsweise und Konstruktion moderner Kandaren und antiker Hebelstangengebisse sowie die Wechselwirkungen mit der Entwicklung der Rolle der Reiterei in der jüngeren Eisenzeit bei: O.-H. FREY, Ein seltenes Zaumzeug aus Caporetto/Kobarid. In: *Preistoria del Caput Adriae. Atti Convegno Internat. Trieste 1983* (Udine 1984) 119–129 vgl. bes. 125 Abb. 4. – DERS., Zeugnisse sog. thrakischer Trensen in keltischen Oppida. Nachträge zu einer Verbreitungskarte latènezeitlicher Hebelstangengebisse. In: *Beiträge zur Eisenzeit. Kl. Schr. Vorges. Seminar Marburg 19* (Marburg 1986) 37–42. Zur Funktionsweise vgl. auch: A. HYLAND, *Equus: The Horse in the Roman World* (London 1990).

gebuchtete Gebißstange) sind für zwei Regionen schon in der vorrömischen Eisenzeit charakteristisch: in Italien seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. und an der unteren Donau an den sog. thrakischen Hebelstangengebissen, die bis nach Siebenbürgen streuen und in Einzelfällen weit darüberhinaus auftreten⁴² (Abb. 6–7). Den italischen Beispielen (Abb. 6,3) überaus formverwandt sind mittel- bis spätlatènezeitliche Funde aus der Normandie. Auf den Altfund von 1890 aus Léry machte bereits O.-H. Frey aufmerksam⁴³ (Abb. 6,7). Die mitgeborgenen Beifunde lassen an eines der typischen spätlatènezeitlichen aristokratischen Reiter- und Wagengräber denken, wenngleich ihre Zusammengehörigkeit nicht gesichert ist. Möglicherweise sind hier, wie im Wagengrab von Adria, die vier Ringtrensen für Schirrupspferde und die Hebelstangentrense für ein Reitpferd bestimmt gewesen. Eine Bestätigung erfährt der Befund jetzt durch ein ganz ähnlich zusammengesetztes Brandgrab von La Mailleraye-sur-Seine (Abb. 6,6)⁴⁴. Auch hier liegt die Hebelstangentrense zusammen mit Ringtrensen und Wagenteilen sowie einer charakteristischen Waffen-, Gerät- und Gefäßausstattung.

Dieses Aufleben einer Prunkgrabsitte in der entwickelten Mittel- und Spätlatènezeit im nördlichen Gallien dürfte mit sozialen Veränderungen einhergehen⁴⁵. Zumeist ist die Rede von der Entwicklung einer neuen adligen Reiterklasse, den *equites*, deren weitreichende Verbindungen zur Aufnahme der südlichen Zäumungsform – eventuell in Form von Donationen – geführt haben dürften⁴⁶. Wenngleich hier also die charakteristische einheimische Trensenform die keltische Ringtrense ist, ist das Hebelstangengebiss zumindest in Einzelfällen bereits bekannt. Es ist im 1. Jahrhundert n. Chr. dann auf Reiterdarstellungen des römischen Rheinlands wieder zu sehen und auf thrakische Auxiliareinheiten zurückführbar⁴⁷. Zu dieser Zeit läßt sich eine erneute Prunkgrabsitte reich ausgestatteter Gräber unter Hügeln entlang der gesamten Nordgrenze des Römischen Reiches von Ostengland bis zum Schwarzen Meer beobachten⁴⁸. M. Becker sieht

⁴² FREY (Anm. 41). – DERS., The Chariot Tomb from Adria: Some Notes on Celtic Horsemanship and Chariotry. In: J. V. S. Megaw (Hrsg.), To illustrate the monuments. Essays on archaeology presented to Stuart Piggott (London 1976) 172–179. – Möglicherweise frühes Beispiel aus Sesto Calende?: O. MONTELIUS, La Civilisation Primitive en Italie I (Stockholm 1895) Taf. 62,8–9. – W. M. WERNER, Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau. PBF XVI 4 (München 1988) 81ff. 101, vgl. bes. Abb. 10; 12 Taf. 36–61. 71 Karte B. Auf unserer Abb. 7 sind die einzelnen omega-förmigen Riemenhalter nicht verzeichnet, da sie auch als Seitenteile der Trense ohne Knebel und Kinnstange verwendet worden sein können. Vgl. z.B. L. WAMSER, Spätkeltische Einzelfunde aus der Uferzone eines Altsees am Fuße des Schwanbergs in der Gemarkung Großlangheim, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1982, 84 Abb. 65. – W. KRÄMER, Latènezeitliche Trensenanhänger in Omegaform. Germania 42, 1964, 250–257.

⁴³ FREY (Anm. 41, 1984) 125. – Die Beifunde wurden inzwischen neu vorgelegt in: Les Celtes en Normandie. Kat. Évreux (Paris 1990) 50–53.

⁴⁴ M.-C. LEQUOY, Le dépôt funéraire de La Mailleraye-sur Seine (Seine-Maritime). In: D. Cliquet/M. Rémy-Watté/V. Guichard/M. Vaginay (Hrsg.), Les Celtes en Normandie. Les rites funéraires en Gaule (IIIème–Ier siècles avant J.C.). Actes 14ème Coll. Assoc. Franç. Etudes Age du Fer Évreux 1990. Revue Arch. Ouest Suppl. 6 (Paris 1993) 130 Abb. 12.

⁴⁵ J. METZLER, Clemency et l'Aristocratie en Gaule Belgique. In: Ders. u.a., Clemency. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 1 (Luxembourg 1991) 166 Abb. 113; 168 Abb. 114.

⁴⁶ FREY (Anm. 41, 1984) 128 zitiert LIVIUS, 43,5,1ff. mit dem Bericht über die Geschenke von edlen Pferden mit Zaumzeug und Pferdetrainern an den Keltenkönig Cincibilus.

⁴⁷ H. GABELMANN, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet. Bonner Jahrb. 173, 1973, 162ff. Abb. 26; 30.

⁴⁸ M. AMAND, De Gallo-Romeinse Tumuli. Publ. Prov. Gallo-Romeins Mus. Tongeren 31 (Tongeren 1985) 30 Abb. 1. – Z. GREGL, Noričko-panonski tumuli u Hrvatskoj. In: Arheološka istraživanja u Podravini i Kalničko-Bilogorski regij – Archäologische Forschungen in der Podravina und der Region Kalnik-Bilogora. Tagung Koprivnica 1986 (Zagreb 1990) 101–109.

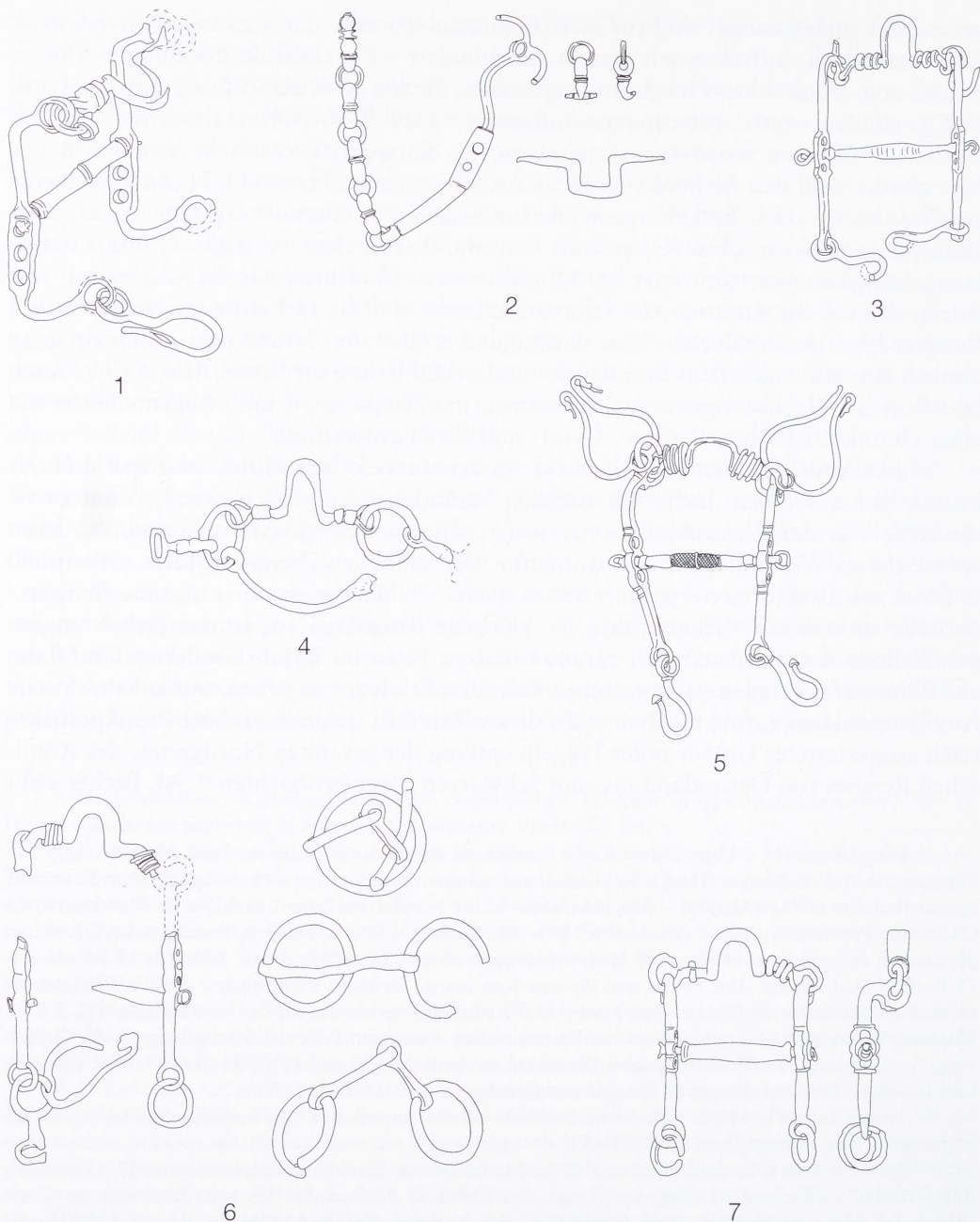


Abb. 6. Hebelstangentrensen und Trense mit Kinnbügel: 1 Malkowice, Pińczów (Polen, nach BARANOWSKI [Anm. 54] Abb. 30); 2 Poles'e/Groß-Ottenhagen (Ostpreußen, nach LA BAUME [Anm. 14] Abb. 5); 3 Canosa (Italien, nach FREY [Anm. 41]); 4 Alesia/Alise-Sainte-Reine (Frankreich, nach DEYBER [Anm. 51]); 5 Roje, Moravče (Slowenien, nach T. KNEZ, Keltски grobovi iz Roj pri Moravčah – Keltische Gräber aus Roje bei Moravče. In: Keltische Studien. Posavski Muz. Brežice. Knjiga 4 [Brežice 1977] 119 Taf. 8,4); 6 Mailleraye-sur-Seine (Frankreich, nach LEQUOY [Anm. 44]); 7 Léry (Frankreich, nach Katalog Évreux [Anm. 43]).

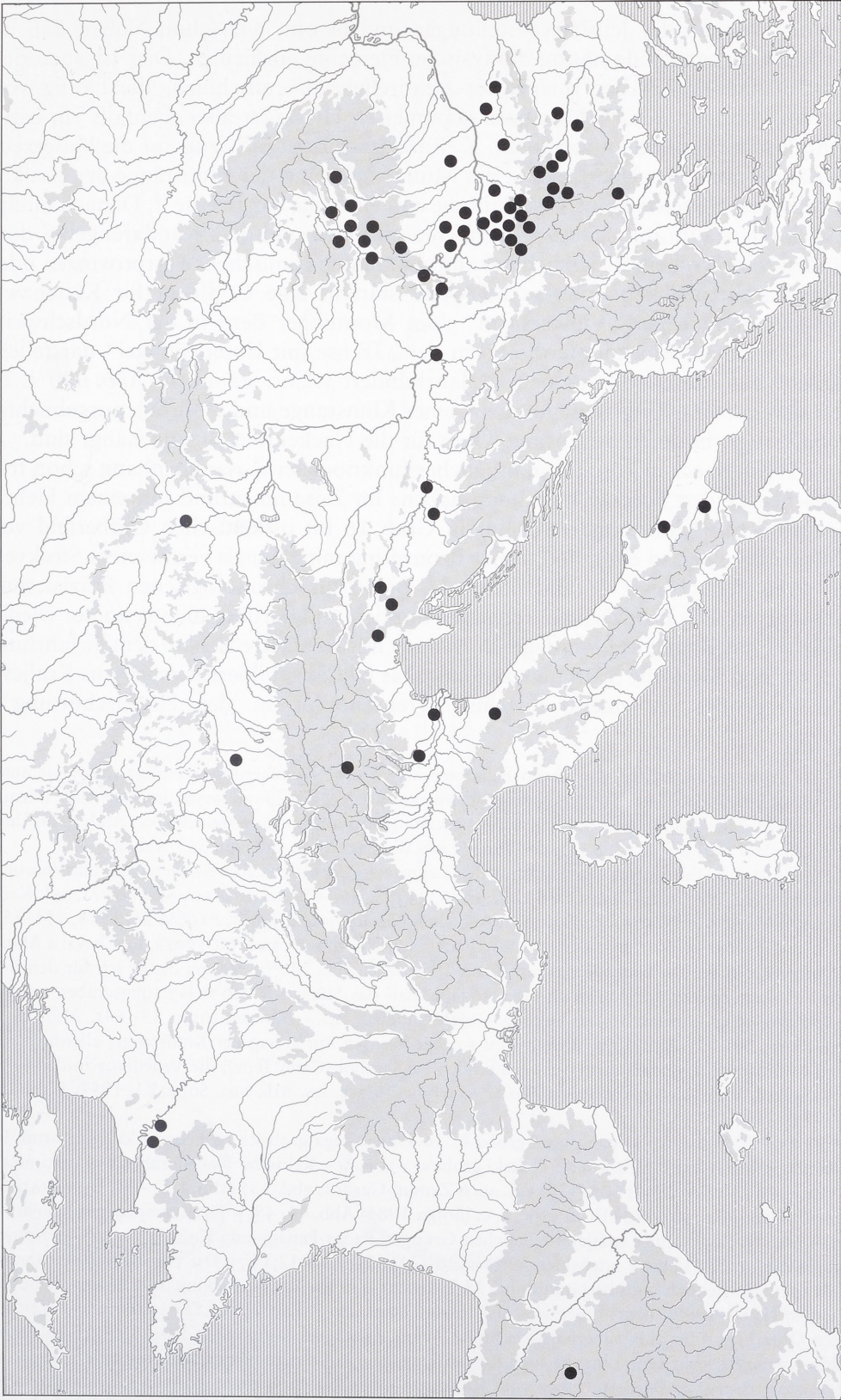


Abb. 7. Verbreitung der latènezeitlichen Hebelstangengebisse (nach FREY [Ann. 41] und WERNER [Ann. 42]; Grafik: K. Ruppel, RGK).

darin einen Wandel der Jenseitsvorstellungen und betont, wie schon Nuber, daß im Schmuck der Gegenstände häufig dionysische Elemente erscheinen. Dies ist auch den Totenmahldarstellungen der rheinischer Grabreliefs zu entnehmen, die häufig von Truppenangehörigen der Ostprovinzen stammen⁴⁹. Hierin ist also ebenfalls ein östlicher, thrakischer Einfluß zu vermuten. K. Raddatz spricht in bezug auf die kaiserzeitlichen Zäume von einer Übertragung des Mundstücks und der Kinnstange der „balkanisch-italischen Hebelstangentrense“ auf die einheimische Ringtrense⁵⁰. Danach müßte der Zügelkettenzaum mit seinen großen Trensenringen und dem Kandarengebiß dort entstanden sein, wo beides zugleich bekannt ist: in den römischen Westprovinzen oder auch im Karpatenbecken. Interessanterweise stammt eine Gußform für Kettenzwischenlieder ähnlich der „Vimoseform“ vom Montlinger Berg in der Nordschweiz, und eine Zwischenform könnte die Form der „Trense mit Unterlegbügel“ darstellen. Eine solche aus Alesia soll aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. stammen (Abb. 6,4)⁵¹. Es handelt sich um eine Ringtrense mit gebogener Kinnstange und U-förmig ausgebuchteter Gebißstange, in deren Seitenringe Ösen für die Nackenriemen eingehängt sind.

Im Karpatenbecken könnte ein möglicher funktioneller Zusammenhang schon früher zwischen beiden Formen bestanden haben: Im Zusammenfund mit einem Hebelstangengebiß mit Kinnstange erscheint in Grab 16 im ostkeltischen Gräberfeld von Karaburma bei Belgrad ein mittelgroßer Bronzering mit ehemals vernietetem Steckverschluß (Abb. 8,1). Dieser Befund diente D. Božič zur chronologischen Präzisierung dieses Ringtyps. Die Bronzeringe treten in Thrakien und darüber hinaus immer wieder in Fundzusammenhang mit Pferdegeschirr, auch mit Knebeltrensen ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. und bis in die Spätlatènezeit auf. Das hier abgebildete Beispiel aus Kraljevo (Abb. 8,2) gehört zu einem einzelnen Trensenopfer in der Hügelschüttung⁵².

⁴⁹ M. BECKER, Einführung von neuen Begräbnissitten: Neue Bevölkerungsströmung oder eine autochthone romanisierte Bevölkerung? Problemendarstellung am Beispiel der Tumulusstätte. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 367. Kartierung der Tumuli mit Wagengräbern vgl. ebd. 363 Abb. 2.

⁵⁰ K. RADDATZ, Ein Beitrag zur Kenntnis des Zaumzeugs der Römischen Kaiserzeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 62, 1993, 86. – WERNER (Anm. 42) Taf. 71, vgl. Karte A mit Karte B! – A. K. LAWSON, Studien zum römischen Pferdegeschirr. Jahrb. RGZM 25, 1978, 154–157.

⁵¹ Montlinger Berg: REITINGER (Anm. 33) 197 Abb. 8,12a–d. – Alesia: A. DEYBER, Le Cheval à Alésia. In: Vercingetorix et Alesia. Ausstellungskat. (Paris 1994) 291 Abb. 239 (S. Sievers danke ich für den frdl. Hinweis auf diese neuere Abbildung und die Angabe, daß das Stück aus den Belagerungsgräben stammt und eine Zuweisung – römisch oder keltisch – nicht möglich ist). – KROGH (Anm. 19) 64f. Abb. 7,2. – LAWSON (Anm. 50) 155 Abb. 10,6. Jeweils fünf solcher Trensen mit gebogener Kinnstange, allerdings mit geteiltem Mundstück, kommen aus zwei Grabfunden bei Jambol (Čatal Tepe), die Venedikov in das 4. Jh. n. Chr. datiert: I. VENEDIKOV, Trakijskata juzda – Le mors thrace. Izv. Arh. Inst. Sofia, 21, 1957, 178f. 194 Abb. 32–34.

⁵² D. BOŽIČ, O starosti konjeniškega groba št. 16 z latenskega grobišča na beograjski Karaburmi. In: M. Guštin/L. Pauli (Hrsg.), Keltski voz. Keltski grobovi z vozom – Keltische Wagengräber. Posavski muzej Brežice Knjiga 6 (Brežice 1984) 133–139; vgl. auch Zemun-Gardoš: ebd. 135 Abb. 1,1. – M. DOMARADSKI, Keltite na Balkanskija poliostrvo IV–I. v. pr. n. e. (Sofija 1984) Abb. 44; 49. – Ein Exemplar aus Komarevo ordnete schon Woźniak seiner spätlatènezeitlichen Gruppe „Padea-Panagiurski Kolonii“ zu: Z. WOŹNIAK, Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej (Wrocław 1974) 120 Abb. 12,15. – Die chronologische Bestimmung als spätlatènezeitlich wird bestätigt durch M. FEUGÈRE, Les fouilles du Parking de la Mairie de Besançon (Doubs) (1989–1990). Petits objets des niveaux latèniens. In: P. Jud (Hrsg.) Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein – Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique. Kolloquium Basel 1991 (Basel 1994) 153 Abb. 4. Feugère sieht sie – obwohl auch Bewaffnungsteile in Erwägung ziehend – eher als Torques an und als Anzeiger rarer Lt D2-Bestattungen mit Rückgriff auf frühlatènezeitliche Formen von Statussymbolen. Er führt Vergleiche in Manching, Basel, Stradonice, Ensérune und Mas d'Agenais an (ebd. 148; vgl.

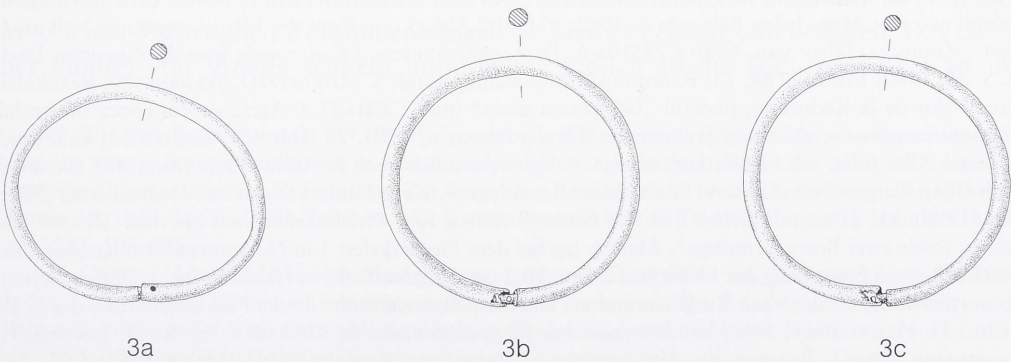
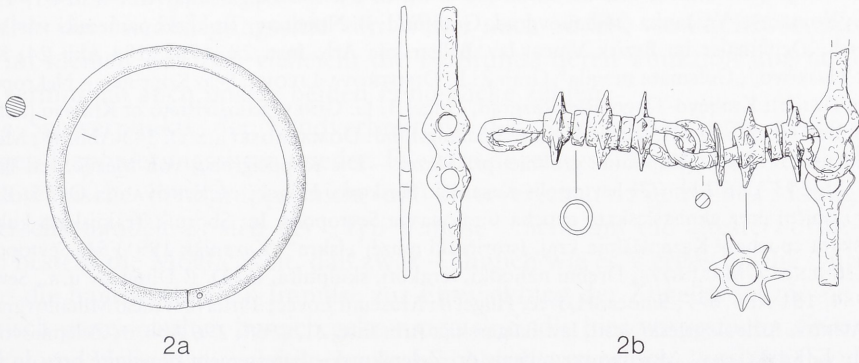
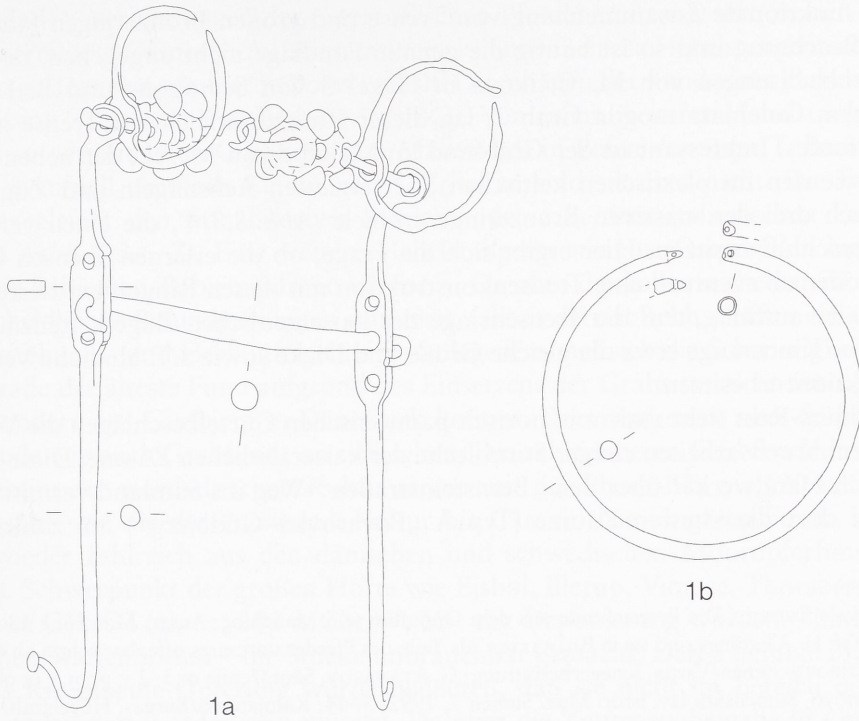


Abb. 8. Trensen mit Bronzeringen mit Steckverschluss: 1 Karaburma Grab 16 (nach J. TODOROVIĆ, Praistorijska Karaburma I. Diss. et Monogr. 13. Muz. Grada Beograda Monogr. 3 [Beograd 1972] Taf. 6 [Trense] und Božič [Ann. 52] Abb. 1 [Ring]); 2 Kralevo/Tärgovište, Bulgarien, Hügelerschüttung; 3 Mezek/Haskovo, Bulgarien, Maltepe. – M. 1:3.

Dieser funktionale Zusammenhang von Trense und großen Bronzeringen fand bisher kaum Beachtung und so ist häufig die genaue Fundlage nicht angegeben, doch nach den Beobachtungen von M. Čičikova in Hügel 3 von Sevtopolis und B. Lilova in Koprinka, Golemata mogila Grab 2, lag dieser Ring zusätzlich zur Trense im Maul eines Pferdes. Interessant ist der Grabfund im Maltepe von Mezek, der neben Wagen teilen wie den im plastischen keltischen Stil verzierten Achsnägeln und Zügelringen u.a. auch drei der massiven Bronzeringe enthielt (*Abb. 8,3*)⁵³, die einen vernieteten Steckverschluß besitzen. Hier ergibt sich die Frage, ob die eisernen Trensen lediglich fehlen oder ob eventuell eine Trensenkonstruktion mit diesen Ringen existierte. Jedenfalls bleibt auffällig, daß die Trensenringe der kaiserzeitlichen Zügelkettenzäume mit und ohne Kinnstange etwa die gleiche Größe und Dicke sowie z. T. ähnliche Verschlußkonstruktionen besitzen.

Wilbers-Rost sieht zudem in norisch-pannonischen Gürtelbeschlägen die Vorbilder der Durchbrucharbeiten einiger Stirnbleche der kaiserzeitlichen Zäume. Diese Technik sei durch Handwerker über den „Bernsteinstraßen“-Weg ins Samland vermittelt worden, da dort die ältesten Zäume (Typ A „Povarovka–Gudbjerg“) am zahlreichsten

dazu D. VAN ENDERT, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 13 [Stuttgart 1991] 3 Taf. 1). Allerdings sind sie in Bulgarien als Teile des Pferdezaumzeugs offenbar schon ab dem 4. Jh. belegt: Kälnovo-Šumen/Varna, Kriegerbestattung: G. ATANASOV, Săorăzhenija ot 3–2 v. pr. n. e ot okolnostite na s. Kälnovo, Šumensko. *Izv. Istor. Muz. Šumen* 7, 1992, 5–44; Kalojanovo/Burgas, Hügelgrab: M. ČIČIKOVA, Trakijska mogilna grobnica ot s. Kalojanovo, slivenski okrąg (IV v. pr. n. e.) – Tombeau tumulaire thrace du village Kalojanovo, arr. de Sliven (4e s. av. n. e.). *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 31, 1969, 74f. *Abb.* 25f.; Komarevo-Vračanka /Mihajlovgrad, Grabfund: B. NIKOLOV, Trakijski pametnici vāv Vračansko – Thrakische Denkmäler im Bezirk Vraca. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 28, 1965, 184 *Abb.* 24; Koprinka-Kazanlāk/Haskovo, „Golemata mogila“ Grab 2: B. DIMITROVA-LILOVA, Selo Koprinka – Nekropol Devete mogili (im Druck); Kraljevo-Tărgovište/Razgrad, Hügel 3: G. GINEV, Săkrovišteto ot Kralevo (Sofija 1983) 16 *Abb.* 8 (nur Trense abgeb.); Malkoto Kale, Siedlungsfund: DOMARADSKI a.a.O. 143 *Abb.* 49; Mezek/Haskovo, Maltepe: B. FILOV, Kupolnite grobnici pri Mezek – Die Kuppelgräber von Mezek. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 11, 1937, 66 *Abb.* 72; Sevtopolis-Kasanlāk/Haskovo, Hügel 3: ČIČIKOVA a.a.O. 75; B. LILOVA, Pogrebalni običaj prez elinističeskata epoha v rajona na Sevtopolis. In: *Sbornik Trakijskata kultura prez elenističeskata epoha v Kazanlăskija kraj. Istoričeski muzej „Iskra“ (Kazanlāk 1991) 54; Sevtopolis, Siedlung: L. OGNENOVA-MARINOVA, Drebnj nahodki, terakoti, skulptura. In: D. P. Dimitrov u.a., Sevtopolis 1 (Sofija 1984) 181 *Abb.* 6–7; Smocan/Loveč, Hügel 4: Museum Loveč; Tărnava-Vraca/Mihajlovgrad, Grabfund: V. MIKOV, Arheologičeski vesti, *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 21, 1957, 296 *Abb.* 3; Zelenikovo/Plovdiv, Hügelgrab: E. KESJAKOVA, Mogilno pogrebenie pri Zelenikovo – Enterrement tumulaire près du village de Zelenikovo. *Izv. Muz. Južna Bălgarija* 8, 1982, 97f. 100 *Abb.* 3 (am Kopf der Pferdebestattung). – Rumänien: Zimnicea/Teleorman, Grab C2M10: A. D. ALEXANDRESCU, La nécropole gète de Zimnicea. *Dacia N. S.* 24, 1980, 116 *Abb.* 68, 15; Radovanu/Ilfov, Siedlungsfund: S. MORINTZ/D. ȘERBĂNESCU, Rezultatele cercetărilor de la Radovanu, punctul „Gorgana a doua“ (jud. Călărași). I. Așezarea din epoca bronzului. II. Așezarea geto-dacică. *Studii preliminare. Thraco-Dacia* 6, 1985, 26 *Abb.* 4,1; Cugir/Alba, Grabfund: Museum Alba Julia, mit Hebelstangentrense. – Vgl. vermutlich auch in Adria: FREY (Anm. 42). Eventuell noch Uljap Kurgan 5: A. LESKOV, Grabschätze der Adygeen. *Neue Entdeckungen im Nordkaukasus (München 1990) 33: „Den nördlichen Teil des Grabens füllten fünf Pferdeskelette mit eisernen Trensen und Psalien sowie zwei Bronzearmringe“. Ähnlich lag bei dem Pferdeskelett 1 in Norşuntepe/Ostanatolien über dem Rücken ein Bronzering mit Muffe (max. Dm. 10,2 cm, Zügelraffer?), in Halshöhe lag dann eine zweiteilige tordierte Gebißstange mit Ringösen und ein Knebelsplint, reiternomadische Pferdebestattung des 7. Jh. v. Chr.: H. HAUPTMANN, Neue Funde eurasischer Steppennomaden in Kleinasien. In: R. M. Boehmer/H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschr. Bittel (Mainz 1983) 257; 263 Abb.* 4,9.**

⁵³ FILOV (Anm. 52). – Unsere *Abb.* nach zeichnerischer Aufnahme im Archäologischen Museum Sofija 1991. Frau I. Gladičeva sei für die Bereitstellung herzlichst gedankt. Auch Herrn G. Ginev danke ich sehr für die Möglichkeit, die Stücke aus Kralevo (*Abb.* 8,2) im Istoričeski Muzej Tărgovište zeichnen zu können.

belegt sind⁵⁴. Verbindungen der ostpreußischen Pferdebestattungssitte zu der der Sarmaten vermutete Ørsnes⁵⁵. Auf diesem Wege könnte auch die Hebelstangentrense nach Norden gelangt sein, da hier in Poles'e/Groß Ottenhagen der Fund eines Hebelstangengebisses mit Zügelketten vorliegt⁵⁶ (Abb. 6,2). Von einem weiteren Hebelstangengebiss aus einem vermutlichen Grabfund von Malkowice in Polen vermutet T. Baranowski, daß es eventuell ebenfalls Ketten besaß. Erhalten sind sie aber nicht. Die Form des Gebisses gleicht den französischen Stücken oder z.B. dem italienischen Fund von Canosa (Abb. 6,3.6–7). Eine weitere Hebelstangentrense aus Ostpreußen legte Radatz aus Babienten/Babięta-Mragowo vor⁵⁷. Da aber die kaiserzeitlichen Zäume aus unterschiedlichen Befundgattungen stammen, fällt es derzeit noch schwer, ein eindeutiges Entstehungs- und Herkunftsgebiet festzulegen, zumal sich die Schwierigkeit ergibt, daß gerade der älteste Fund aufgrund des Einsetzens der Grabsitte nicht aus dem Samland, sondern aus Gudbjerg in Dänemark kommt. Dort sind sonst aber frühe Zaumzeugfunde wie auch Grabfunde an sich selten. Die zahlreicheren Grabfunde mit Zügelkettenzaum der westbaltischen Kultur setzen mit der Phase B2, ca. 120 n. Chr., ein und dauern wie die der Przeworsk-Kultur bis C1a an. Die jüngeren Funde kommen dann wieder zahlreich aus den dänischen und schwedischen Mooropferfunden von Waffen. Schwerpunkt der großen Horte wie Ejsbøl, Illerup, Vimose, Thorsberg etc. ist die Phase C1b/C2 (ab ca. 200 n. Chr.)⁵⁸. Vor der Deponierung wurden – ähnlich den keltischen Waffenhorten – die Stücke unbrauchbar gemacht. Deren heutige Interpretation als Kriegsbeute-Opferung würde bedeuten, daß sie nicht im Bereich der Fundregion angefertigt worden sein müssen. Da aber die Zaumzeugbeigabe in Gräbern in Skandinavien auf die ältere Kaiserzeit beschränkt zu sein scheint, liegt wohl auch ein Wechsel in der Niederlegungssitte vor. Weiter nach Süden, wo die Mooropfer fehlen, haben im kleinen Rahmen vielleicht die Flußfunde deren Funktion übernommen, zu denen vermutlich auch unsere beiden Fundstücke zählen.

Die Schwerpunkte der Fundverbreitung der Zügelkettenzäume geben also die jeweiligen Deponierungssitten wieder. Es wäre durchaus überlegenswert, ob die ungarisch-slowakische Fundgruppe nicht auf einer eigenständigen Entwicklung beruht. Andererseits handelt es sich bei „Typ Vimose“ nicht um die älteste Formengruppe. Und so besteht die Möglichkeit, daß zwar – ähnlich wie es Werner für die Gürtelketten zeigte – die handwerklichen Impulse zur Entwicklung der Zügelkettenzäume aus dem ostkeltisch-pannonischen Bereich gekommen sind, die hier vorgestellten Stücke in der Slowakei und Ungarn aber dennoch aus dem Norden stammen. Dann bliebe zu fragen, in welchen historischen Zusammenhängen sie hierher gelangt sein könnten. Das Gebiet des Fundes von Vizsoly schließt unmittelbar südlich an die Südostslowakei an. Am

⁵⁴ WILBERS-ROST (Anm. 2) 99f. 101ff. So schon T. BARANOWSKI, Rząd koński z wodzami lancuchowymi na terenie Europy Środkowej w okresie wpływów rzymskich. Arch. Polski 18, 1973, 477. Vgl. samländische Gürtelgarnituren: H. JANKUHN, Zur Besiedlung des Samlandes in der älteren römischen Kaiserzeit. Prussia 30, 1933, 166ff. 220ff. Taf. 1–4. – O. KLINDT-JENSEN, Keltisk Tradition i romersk Jernalder. Aarbørg 1952, 195–228.

⁵⁵ ØRSNES (Anm. 2) 231f. Zur Pferdebestattungssitte in Ostpreußen vgl. JANKUHN (Anm. 54) 204. – J. JASKANIS, Human Burials with Horses in Prussia and Sudovia in the first Millennium of our era. In: Baltica in honorem Iohannis Otrebski. Acta Baltico-Slavica (Białystok) 4, 1966, 29–65.

⁵⁶ LA BAUME (Anm. 14) Abb. 5.

⁵⁷ BARANOWSKI (Anm. 54) 455 Abb. 30; 461 Abb. 31. – R. JAMKA, Grób okresu rzymskiego z Malkowic pow. Pińczowski – Tombe de la période dite romaine de Malkowice, distr. Pińczów. Światowit 18, 1939/45, 179–192. – RADDATZ (Anm. 50) Abb. 4.

⁵⁸ WILBERS-ROST (Anm. 2) 22ff. 109ff.

Ende der älteren Kaiserzeit erfolgt eine Ausweitung der Przeworsk-Kultur bis in die Theißregion⁵⁹. Diese könnte auch das Zaumzeug aus dem Ostseebereich hierher vermittelt haben⁶⁰. Dvorníky bei Trnava andererseits liegt in der fruchtbaren westslowakischen Lößzone, die unmittelbar an die römische Provinz Pannonien anschließt. Diese gehörte im 1. Jahrhundert n. Chr. zum sog. *regnum Vannianum*, einem Vasallenstaat Roms der germanischen Quaden und noch späterer suebischer Könige⁶¹. Vielleicht ist es kein Zufall, daß der Zaum aus Dvorníky mehr Detailvergleiche nach Nordwesten bis in den skandinavischen Raum erlaubte, während Vizsoly eher an die Ostseeküste verwies. Es bleibt zwar offen, ob die Stücke als Handelsgut, mit Reiter oder als Beute nach Süden gelangten. Doch besteht die Möglichkeit, daß die ungarisch-slowakischen Funde von Zaumzeug mit Zügelketten in den unruhigen Zeiten am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., zur Zeit der Markomannen- und Sarmatenkriege, mit beteiligten Kriegern aus dem Norden in das Karpatenbecken gelangten und in Váh und Hernád versenkt wurden⁶².

Anschrift der Verfasserin:

Brigitte Kull
Gutzkowstraße 2
D-10827 Berlin

⁵⁹ M. LAMIOVÁ-SCHMIEDLOVÁ, Ältere römische Kaiserzeit in der Ostslowakei. In: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 204f. mit Abb. 1.

⁶⁰ Zu älteren Nordwest-Südostverbindungen vgl. M. BABEŞ, Die Poieneşti-Lukaševka-Kultur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Saarbrücker Beitr. Altde. 30 (Bonn 1993) 108 Abb. 28, Verbreitung der Kronenhalsringe.

⁶¹ T. KOLNÍK, Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum. In: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation (Anm. 59) 163ff. – V. POBORSKÝ u. a. (Hrsg.), Pravěké Dějiny Moravy (Brno 1993) 424ff. 541. – U.-B. DITTRICH, Die Beziehungen Roms zu den Sarmaten und Quaden im vierten Jahrhundert n. Chr. (Bonn 1984) 37ff. – H. W. BÖHME, Archäologische Zeugnisse zur Geschichte der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.). Jahrb. RGZM 22, 1975, 153–217. Vgl. dazu: DERS., Ausgewählte Funde aus dem germanischen Königsgrab von Mušov (Südmähren/ČSFR) anlässlich der Restaurierung. Arch. Korrb. 21, 1991, 299.

⁶² Für Textkorrekturen danke ich U. Fiedler und B. Teßmann, Berlin, für inhaltliche Anregungen S. Sievers, Frankfurt, für die Karten in Abb. 3, 5 und 7 K. Ruppel, RGK Frankfurt.